

1880.  
ranz  
31.  
Betrag laut  
200,000.  
309,327. 21  
308,155. 21  
715,212. 90  
erleben  
angelegt.  
Gesamt:  
insgesamt  
3.  
erfüllt:  
sonst, wefern  
in aller Art  
Menchen in  
die Stellen in  
Berührungen  
5. III.  
Stammfr. 20  
feld.  
iff.  
thivater  
id.  
ch  
den, die zu  
en verkauft  
en Ver-  
kaufen bis  
ull in Zül,  
en in ganz  
sten Wätern  
und 50 Pf.  
gute Waare  
13,  
4.  
Chicago.  
Beef,  
ungen,  
gros bel  
ch.  
he Nr. 13.  
in den mei-  
schneide-Ge-  
schen  
1877. 98.  
1,101,504. 9.  
229,274.  
299,75 21.  
r.,  
gel  
esden  
abrik:  
nstr. 32.  
Verkauf  
arkl 25.  
ung  
ng,  
Mulbacher  
und  
Möhen-

# Dresdener Nachrichten

Tagblatt für Politik,  
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Wohlthätige Anstalt für 7 Uhr in  
des Abendstunden. Unterhaltungs-  
Blatt für die Dresdener. Preis  
3 Pfennig. Druckerei: K. G.  
Müller 35000 Exempl.  
Für die Dresdener Anstalt für  
Wohlthätigkeit. Preis für die  
Abendstunden. Unterhaltungs-  
Blatt für die Dresdener. Preis  
3 Pfennig. Druckerei: K. G.  
Müller 35000 Exempl.

Blatt für die Dresdener. Preis  
3 Pfennig. Druckerei: K. G.  
Müller 35000 Exempl.

**Koppel & Co.,**  
Bankgeschäft,  
Schloss-Strasse 11,  
gegenüber d. Spurrergasse.

An- und Verkauf aller Staats-  
papiere, Pfandbriefe, Actien etc.  
Auszahlung aller Coupons. Un-  
entgeltliche Controle der Verlos-  
ung aller Wertpapiere. Alles  
auch auf brieflichem Wege.  
Domicilstelle für Wechsel.

**Kinder-Garderoben-Magazin**  
von J. Boss, Wilsdrufferstrasse 43  
empfiehlt ein reichhaltiges Lager **eleganter Garderobe**  
für Knaben und Mädchen bis zum Alter von 16 Jahren.  
Bestellungen nach Maass werden in eigenen Ateliers  
prompt erledigt.

**E. Hirschfeld's**  
Reitbahn u. Tattersall u.  
Pensionsstallungen,  
2 Struvestrasse 2.  
Ausnahme von Pensionspferden.

Reitunterricht für Damen, Herren  
u. Kinder zu jeder Tageszeit. Früh  
7 Uhr Cavaloaden nach auswärts.  
Pferd 3 Mk. im Abonnement billi-  
ger. Auswahl in 30 eleganten Vor-  
reitpferden mit vollständigem neuem  
Sattelzeug, Ausleihen hochseiner  
Fahrgeschirre z. Selbstkutschieren.

Nr. 84. 25. Jahrg. 1880. Witterungsaussichten: Meist heiter und trocken, ziemlich kühl. Dresden, Mittwoch, 24. März.

### Politisches.

Anerkennung aus hohem Munde wird den Zeitungen selten zu Theil. Im Gegentheil dient die Publicistal sehr häufig als Stütz-  
vorhandener Prägung für die eigenen politischen Fehler hoch-  
weiser Staatsmänner. Noch jüngst erging sich der angeblich  
höchst freisinnige italienische Ministerpräsident Cairoli nur in  
Ausbrüchen des Tadels der deutschen Zeitungen, weil diese für die  
Wahlereien der italienischen Verschwörer und deren Duldung durch  
Cairoli offene Augen und scharfe Worte hatten. Diese unbedenklichen  
Beobachter hart anzulassen, gewährte dem ehemaligen Präsidenten  
Cairoli besonderes Vergnügen. Die Wahrheit ist den hohen Herren  
oft sehr unbedenklich. Um so wohlthuernder berührt einmal eine der  
Bretter gependete Anerkennung von höchster Stelle aus. Kaiser  
Wilhelm erklärte den ihm beglückwünschenden deutschen Generalen:  
die Zeitungen trafen das Richtige, wenn sie erklärten, der Friede sei  
jezt gesichert. Ein solches Kaiserwort kommt nie zu unrechter Zeit,  
jezt aber gerade ist es doppelt willkommen. Berichte aus allen Theilen  
des deutschen Vaterlandes melden einmüthig eine ungewöhnlich starke  
Zunahme der Auswanderungen. Besonders mächtige Ströme von  
Auswanderern ergießen sich aus Baden, der Pfalz, Baiern und  
Westpreußen nach Amerika. (Von der starken Auswanderung aus  
Böhmen ganz zu geschweigen.) Der Hauptgrund dieser Erscheinung ist  
die Furcht des Volkvolkes vor dem baldigen Ausbruch eines Krieges  
gegen Russland und Frankreich. Jedemfalls besorgt man im Laufe  
der nächsten Jahre langwierige kriegerische Auseinandersetzungen.  
Hierzu tritt die Aufstellung neuer Kriegslasten, der wachsende  
Steuerdruck, die sich nur langsam einstellende Gelegenheit zu stetigem  
Verdienste, die Verarmung der politischen und bürgerlichen  
Freiheit im lieben Vaterlande. Im Gegensatz hierzu steht der  
volkswirtschaftliche Aufschwung, dessen sich Nordamerika erfreut.  
Kann man sich wundern, wenn die dem Germanen angebotene  
Wanderlust in den so vielfach unbefriedigenden Verhältnissen des  
Vaterlandes einen mächtigen Antrieb findet, sein Heil in der Fremde  
zu versuchen? Bei der Massenabwanderung des polnischen  
Volkvolkes kommt noch ein ganz besonderes Element hinzu: das  
Verwenden polnischer Landarbeiter in deutschen Industriegegenden  
und zu größeren Bauarbeiten, z. B. zum Legen der unterirdischen  
Telegraphenleitungen, hat, da die Arbeiter oft recht ansehnliche Ersparnisse  
nach Hause schicken, in den polnischen Dörfern den Glauben erweckt,  
dass man bloß in die Fremde gehen dürfe, um Schätze zu finden. Zu  
unwissend, um einen großen Unterschied zwischen dem westlichen  
Deutschland und Amerika zu machen, erblickt das langsamlich  
polnische Volkvolk Heil in schleunigster Auswanderung übers  
Meer. Die Agenten leisten natürlich in Vorjüngelungen das  
Menschenmögliche und so werden ganze Wirthschaftsweisen um einen  
Spottpreis verschleudert. Nur die Verarmten, die nicht das Heilsgeld  
erschwingen können, bleiben zurück. Aber abgesehen von dieser  
polnischen Specialität, auch selbst abgesehen von der Thatfache, dass  
aus dem armen Oberfranken (Baiern) allein 1500 Familien eine  
neue Heimath jenseits des Ozeans suchen, so sollte dieses Wachsthum  
der Auswanderung ein Gegenstand erster Sorge aller deutschen  
Patrioten sein. Wie viel Kapital, welche Arbeitskräfte, wie viel  
Unternehmungslust, eine wie große Summe von Talenten geht  
damit dem Vaterlande verloren! Nicht bloß Unbemittelte wandern  
aus; die aus ihrer Heimath Scheidenden nehmen oft beträchtliche  
Vermögen mit. Sollte man nicht den Strom der Auswanderer in  
besondere deutsche Colonien zu leiten trachten? Oder fürchtet man,  
dass diese dann keine besondere Anziehungskraft auf die europäerischen  
Kinder Germaniens ausüben würden? Jedemfalls sollten alle  
Regierungen in Deutschland aus diesen über die Salzstich  
schwimmenden Menschenmassenfrachten die Mahnung entnehmen:  
ihre Herrschaft so einzurichten, dass den Söhnen des Vaterlandes  
nicht das Ausland verlockend erscheint. Galtet, Ihr Mächtigen,  
Frieden mit dem Ausland! Behandelt Eure Unterthanen nicht  
wie unmündige Kinder, sondern gönnt ihnen gebührenden Antheil  
an der Bestimmung ihrer Geschicke, dann kehren Sicherheitsgefühl,  
Wohlstand und Zufriedenheit wieder ein, deren Mangel Tausende  
und Abertausende Deutscher treibt, im Frühjahr den Staub des  
Vaterlandes von ihren Füßen zu schütteln.

Bezeichnender Weise nimmt auch in Italien die Auswanderung  
wieder zu. Während aber die unzufriedenen Deutschen die nord-  
amerikanische Republik auffuchen, ergießt sich der Strom missger-  
gnigter Italiener nach dem Süden Amerikas. Der Steuer- und  
Militärdruck ist jenseits wie diesseits der Alpen die Hauptursache der  
Auswanderung. Und selbst der ziemlich republikanisch gesinnte  
Minister Cairoli betonte mit besonderem Nachdruck, dass die Regie-  
rung nicht daran denke, die Wehrkraft Italiens zu schwächen. Diese  
Aussage bedeutet nichts anderes, als dass Italien auch ferner Groß-  
macht spielen und sein Volk die schwersten Lasten tragen soll, um bei  
politischen Verwickelungen auf Haus ausgehen zu können. Es ist  
recht hübsch von Cairoli, dass seine Regierung Frieden halten und  
keine dummen Streiche machen wolle, aber für Italien und alle Welt  
wäre es noch erwünschlicher: Cairoli bräuchte die auswärtige Politik  
seines Landes mit dessen wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit in Ein-  
klang. Niemand droht Italien — rüste es ab; das gebe ein gutes  
Beispiel. Dasselbe gilt genau auch von Frankreich.

Hier bildet die ohne Sang und Klang erfolgte Abreise Orloffs  
begrifflicher Weise ein höchst wichtiges Gesprächsstück. Der russische  
Botschafter fuhr nach dem Bahnhofe, ohne zuvor dem Präsidenten  
der Republik und dem Minister des Aeußern den sonst unerlässlichen  
Besuch abzustatten. Dieser Mangel an Höflichkeit zeugt nicht bloß  
von hoher Spannung zwischen Regierung und Regierung, sondern  
hier liegt noch ein persönlicher Bruch vor. Es ist auffallend, dass  
in demselben Augenblick, da Orloff so formlos aus Paris abdampt,  
aus Petersburg das Nachlassen des Schnupfens des Fürsten Gort-  
schakoff telegraphirt wird. Denn der Schnupfen stellt sich beim

tussischen Reichsfürst noch mehr stets zu passender Zeit ein, wie  
bei anderen hohen Herren Kerentreiden. Es heißt, der russische  
Kanzler habe absichtlich den Botschafter in Paris so schlecht mit  
genügendem Belastungsmaterial zur Ueberführung Hartmann's be-  
dient, um ihn Orloff Nichts erreichen zu lassen und zum Sturz zu  
bringen. Gortschakoff wolle nämlich seinen Sohn, früher Gesandter  
in Dresden, jetzt in Madrid, auf den wichtigen Pariser Botschafter-  
posten klettern lassen und dazu müsse dieser erst als diplomatische  
Leiche ein Fußgestell abgeben. Sieht dem Schlauberger in Peters-  
burg ganz ähnlich!

Während der ebenso verruchte als verhasste Orden der Jesuiten  
alle Anstrengungen macht, in Frankreich zu retten, was noch zu  
retten ist, feierte sein Gegenjünger in der katholischen Kirche, der  
ebenfalls treffliche als geschätzte Orden der Benediktiner am vorigen  
Sonntage eines der seltenen Feste: das Jubiläum seines 1300-  
jährigen Bestehens. Angehlich kam der Stifter dieses Ordens, der  
H. Benediktus, gerade am Frühjahrsanfang 580 zur Welt. Eine  
Korporation, die älter als der Muhammedanismus und nur um 1/2  
Jahrhundert jünger als die Gründung des Christenthums selbst ist,  
bei deren Stiftung das römische Weltreich in Trümmern  
gegangen war und nach der es noch 3 Jahrhunderte dauerte, ehe  
Karl der Große den Gedanken eines neuen Weltreichs zu verwirk-  
lichen trachtete, ein solcher Orden verdient auch in einem protestan-  
tischen Lande an einem solchen Tage ein kurzes Wort, zumal das  
Wirken der Benediktiner in heroischem Grade dem Protestan-  
tismus und der freien Forschung in der Wissenschaft zu Gute ge-  
kommen ist. Die Stiftung des Ordens fällt in eine Zeit, die zu den  
traurigsten, qualvollsten und finstern der ganzen Menschen-  
geschichte zählt. Von Osten und Norden brach der doppelte Strom  
der Barbarei herein, um in den civilisirten Ländern alle höheren  
Güter der Menschheit erbarmungslos zu zerstören. Die finsternen  
Welt, Gesellschaft und Staat verachtenden grieseligen Schwärmer  
aus Judäa und Egypten wetteiferten mit den wilden kriegerischen  
Germanen in der bewußten Vertilgung alles dessen, was die bishe-  
rige Menschheit an Gütern der Kultur erworben. Auch der  
später famosirte Benedikt zerstörte den Tempel des Apollo auf dem  
Monte Casino, um ein Mönchsloster zu gründen, aber er führte die  
Mönche einem edlen Berufe zu: der Pflege von Wissenschaften und  
Künsten. Während die übrige Möncherei in der Abtötung des  
Fleisches und des Geistes das Widerwärtigste leistete, suchten und  
fanden die Benediktinermönche einen unsterblichen Ruhm in der  
Rettung der Geisteskräfte der alten Christenheit, deren Licht unsere  
Reformatoren erloschte, in der Gründung von gelehrten Schulen,  
welche die Vorstufe der heutigen Universitäten bildeten, in der  
Förderung von Ackerbau und Gewerbe. Es war freilich eine finstere  
Zeit, wo Horaz, Aristoteles und Plato nur in Klöstern vor der Ver-  
gessenheit geschützt werden konnten, wo es der Abschichtung von der  
menschlichen Gesellschaft hinter Klostermauern bedurfte, um eine  
höhere Gesittung zu bewahren, aber den Hunderttausenden von ge-  
lehrten Benediktinermönchen gebührt doch der Dank der Nachwelt,  
dass sie das geistliche Erbe des Alterthums für die Neuzeit gerettet  
haben. Der Benediktinerorden soll zur Zeit seiner höchsten Blüthe  
60,000 Mönche befaßt haben, eine Ziffer, deren starke Uebertrieb-  
ung nach der Hand liegt; sicher ist, dass Nichts seiner der Wissen-  
schaft, Bildung und dem Volkunterricht dienenden Wirksamkeit so  
geschadet hat, als das Emporkommen des Jesuitenordens.

### Locales und Sächsisches.

Das Weibchen Sr. Maj. des Königs schreibt in  
erweitertester Weise vorwärts, so daß der hohe Kronprinz, wenn  
deute der Schwere nicht gar zu heftig weht, seine erste  
Ausfahrt in gelichemem Wagen wird machen können.

Se. Maj. der Königin hatte, da der Gesundheitszustand  
immer noch nicht der Art ist, das Besondere, das Zimmer ver-  
lassen kann, von gestern Mittag 12 Uhr an im Reichthum  
eine Sitzung der Herren Staatsminister, an der außer Sr. Maj.  
leitet S. K. G. Prinz Georg Theil nahm, anberaumt.

Se. Maj. der Königin hat das Verdict über die dem-  
nächst in Leipzig stattfindende Kundgebung der deutschen  
Wollen-Industrie übernommen.

Bei keiner Anwesenheit in Berlin hat S. K. G. Prinz  
Georg im Engl. Schloß gewohnt. Er stützte nach der Gra-  
tulation, an welcher er inmitten der Generale theilnahm, Sr.  
Maj. dem Kaiser Wilhelm einen besonderen Besuch ab, hat das  
Gleiche bei dem deutschen Kronprinzen, empfangen, später deren  
Gegenbesuch und wohnt sodann dem Galaball bei, das unter  
Theilnahme des Kaisers stattfand. Die Märsche erfolgten am  
Montag Nachmittags.

Der Kirchschullehrer, Kantor Wedre in Oerndorf hat  
das Verdienstkreuz erhalten.

Die Reiter- und Kavallerie-Mannschaften der zweiten  
Regiments-Compagnie werden durch in den Ortsdiensten ausbleibende  
Bekanntmachungen aufgefordert, am 5. April d. Z., Vormittags  
11 Uhr am Hauptpostamt in Dresden zur Frühjahrs-Controll-  
versammlung einzutreffen und wird für unentschuldigtes  
Ausbleiben darte Bestrafung angedroht.

Zu Ehren seines kühnenden Mitgliedes, des Herrn Pro-  
fessor und Bibliothekar Kusche, hat das Professoren-Collegium  
des K. Polytechnicums in der Harmonie ein glänzendes Abschieds-  
fest. Herr Vauart Dr. Frankei gab in bezüglicher empfindlicher,  
oft launig geläuter Rede die treulichsten Ehrentaxen des Ge-  
lehrten als Dozent, Bibliothekar und Mensch vor. Ehrenvolle  
Worte der Anerkennung spendete Herr Geh. Rath Dr. Zeuner,  
Direktor des Polytechnicums, dem Gelehrten, welcher an dem  
42jährigen hochschulischen Wirken durch eine mehr als 40-  
jährige Thätigkeit an derselben Stelle. Hieraus dankte Prof.  
Kusche aus Verlässe für die vielen Beweise der Liebe und  
Bodendank, welche ihm in diesen Tagen entgegengebracht  
worden seien und schloß mit einem Hoch auf das Polytechnicum.  
Der Umstand, daß diese seltene Feyer mit der Feyer des 83. Ge-  
burtstages Kaiser Wilhelms zusammentraf, gab Herrn Geh. Rath  
Zeuner Veranlassung, ein Hoch auf Deutschland's Kaiser aus-  
zubringen, in welchem die Anwesenden begeistert einstimmten.

In welcher entlegener Welle das Halle'sche Eisen-  
bahngesellschaft'sche Familienkreuz betroffen hat, davon bleibt  
nachstehende Stelle eines Urpatriarchen Kunde: „Wünsche auch

Frau, welcher, wie Ihnen bekannt ist, zu Ihnen selbst kommen  
wollte, um wieder zu Hause zu lauten, ist auf der Bahn getödtet.  
Sie hat einen qualvollen Tod gehabt, der Center von der  
Waldlinie hat für alle Rippen zerbrochen, einen Arm förmlich  
ausgeraut und die Hüfte zertrümmert. Dabei hat sie von 10 Uhr  
Vorgens bis gegen 5 Uhr Abends bei vollem Verstande gelebt  
und erst alsdann den Geist aufgegeben. Das Weib, welches für  
die Waare bestimmt war, ist abhandelt gekommen. Gott steh  
mir bei, den Verlust meiner Frau, die alle Geschicklichkeiten für  
mich machte, zu ertragen, ich bin nun mit meinen acht noch un-  
erwachsenen Kindern allein. Andere drei Frauen aus Genuen  
liegen als Witwen in der Anatomie in Halle und werden am  
Dienstag in Genuen beerdigt.

Der am 1. April d. Z. fällige Termin der Landes-  
Brandkassen wird mit 1. Juni von jeder Einheit erhoben und  
der an diesem Termin zahlbare halbe Jahresbeitrag von der  
Gebäudeversicherung zu einem Drittel entfallen.

Bei der gestern abgehaltenen Veranlassung Prüfung in  
der Stenographie, bei welcher der Institutsvorstand Prof. Kriegl  
als Vorsitzender und die Institutsmitglieder I. Marie Kriegl, Dr.  
Feld, Cypermann und Dr. Motter als Prüfungskommissare  
auslitten, haben die Herren Seminaroberlehrer Jacob in Vebau,  
Stadl, phil. Assistent in Leipzig, Lehrer Gansel in Meisdobitz, L. G.  
und Lehrer Stephan in Wahren d. Dr. die Prüfung bestanden.

Die allmüthliche sächsische Stadtverord-  
neten-Signatur fällt heute aus.

Wer Jemanden verklagt, der behält sich hübsch alle Schrift-  
stücke auf, die er vom Gericht bekommt, auch die Briefe über  
mit den Postmarken. Bekanntlich muß der Kläger Kosten vor-  
legen, von welchem die Gerichtskosten abgezogen werden. Ge-  
winnt der Kläger, so hat er vom Beklagten die gezahlten Kosten  
zurückzubekommen. Das geschieht dadurch, daß er um einen  
Kostenfestsetzungsbescheid bei Gericht nachsucht. In diesem können  
aber nur die Kosten Aufnahme finden, für die Belege beigebracht  
werden. Krügel also Einer durch die Post einen Brief vom Ge-  
richt und schmelzt die Briefmarke zum Westen irgend einer Ge-  
richtsbestätigung aus, so hat er für die 5 oder 10 W. Worte seinen  
Besitz und folglich auch keine Aussicht auf Wiedererstattung.

Der sächsische Gewerbeverein hielt am Montag die 3. Ab-  
schlußsitzung der Gewerbeversammlung ab. In den letzten  
Blättern hatten sich mehrere tausend Menschen versammelt. Ap-  
pellmeister Mannfeld eröffnete den Abend mit Weber's Jubel-  
ouverture. Bei Beginn der Nationalhymne erhob sich die ganze  
Versammlung und hörte sie stehend an. Darauf sang der Prä-  
sident die Nationalhymne. Unter Gesang der Hymnen wurde das  
„Arie“ aus der deutschen Messe von Franz Schubert. In drei-  
viertelständigen Vorträgen richtete nun Dr. Claus in markter,  
berühmter und überzeugender Weise ernste Worte an die Ver-  
sammlung, Schiller's Wort zu Grunde legend: „Aus Vaterland,  
an ihre Hüfte dich an, das halte fest mit Deinem ganzen  
Körper; hier sind die starken Wurzeln Deiner Kraft“ und als  
Wurzeln der deutschen Kraft, den deutschen Volk, den Sinn der  
Recht und Ordnung und die Liebe zum Vaterlande behandelnd.  
Vollständig folgte die Besprechung aus dem Leben ge-  
nommener Wahrheiten, die zum Theil in poetischen Worten ge-  
schrieben waren. Es folgte eine hübsche Rede über den Gauen,  
die am Schluß durch nicht enden wollenden Beifall unterbrochen  
wurde. Die Kapelle stimmte dem Vorgesang und das Lied an  
den Abendstern von Wagner an und der Orchester sang das  
„Gloria“ aus Schubert's Messe. Vorstand Walter schloß an den  
ersten Vortrag an und trachtete zur Festhaltung an den vorher  
nur angezeigten Wurzeln deutscher Kraft: deutsche Würdlich-  
keit, deutsche Heiligkeit und Frömmigkeit und deutsche Treue,  
indem er gleichmäßig den Schülern ihren Director als nachahmens-  
werthes Beispiel deutscher Frömmigkeit vorstellte und verteilte dann  
an die Schüler die ihnen vom Lehrkollegium ausgetheilten Be-  
schreibungen für die in und außerhalb des Landes: mündliche und  
schriftliche Beschreibungen, bronzene und silberne Medaillen  
und Abzeichen. Die bronzenen Medaillen erhielten: der  
Schloßherr Herr Claus aus Dresden, der Professor Paul  
Möhlchen aus Großvitz, der Zimmermann Paul Vögel aus  
Ortrand, der Maler Theodor Schürmer aus Rabenberg und der  
Sattler Bruno Werner aus Dresden; die silbernen aber ein älterer  
Mann, der Wälschbühner Richard Schuchardt aus Vahren-  
wunderdorf. Die von Freunden der Gewerbeschule gestifteten  
Wälschbühner wurden verteilt an den Maurer Karl Schmalz  
aus Kommasch, den Zimmermann Ernst Heiger aus Wilsdorf  
und den Weber Heinrich Rißler aus Halberstadt. Ein Schüler  
erhielt in freier Rede im Namen sämtlicher Schüler das Verdienst-  
collegium, ein anderer im Namen der Freischüler den Gewerbe-  
bein, der im vorigen Jahre 1100 W. in Stipendien verwendet  
hat. Dem „Contra“ aus der deutschen Messe folgte das Schluß-  
wort des Directors, der allen dankte, die die Schüler geleitet  
und das heutige Fest veranlaßt hatten. Mit mehrmalsstimmigen  
Gedanken des Vorgesangs: „Hau danket alle Gott“ schloß die er-  
hebende Feyer, die allen Theilnehmern unvergesslich bleiben wird.

Beherrendenwerth auch für die deutschen Arbeiter  
dürfte folgender Bericht über die vorläufigen Streiks in Massa-  
chusetts (Vereinigte Staaten von Amerika) sein. Von diesen  
wurden organisiert 118 zur Erlangung höherer Löhne, 24 behufs  
Rückzug der Arbeitszeit, 9 zur Durchführung der Gewerbetreibenden-  
regeln, 5 zur Bekämpfung der von den Arbeitgebern aufgestellten  
Regeln, 3 gegen Einführung neuer Maschinen. Von allen diesen  
Streiks erreichten nur 18 einen vollständigen und 6 einen theil-  
weisen Erfolg; dagegen blieben 109 ganz ohne Erfolg, 16 wurden  
durch friedlichen Ausgleich erledigt, von 9 ist das Ergebniß un-  
bekannt und einer befindet sich noch in der Schwelbe. Wie in  
Massachusetts, so hat sich auch anderorten derartige Verhältnisse,  
die Lage der Arbeiter durch Streiks selten gebessert wird.

Während der hier am 1. und 2. April stattfindenden  
General-Versammlung des Cantons- und Organisten-Vereins der  
Kreishauptmannschaft Dresden, wird sich die Versammlung auch  
Nachmittags 1/3 Uhr in die Glockengießerei von Große begeben  
dem Gut der 1000 Hektar in die Nähe der dortigen Werkstatt bei-  
wohnen (Donnerstag den 1. April). Am nächsten Tage Vorm.  
9 Uhr wird in der Kirche zu Friedrichstadt eine vollständige Ver-  
sammlung für das Trinitatisfest nach alter lutherischer Einrichtung  
vorgesehen; auch findet die Versammlung Nachmittags der eng-  
lischen und der russischen Kirche einen Besuch ab.

Der Lehrermangel scheint im Ansehnlich Sachsen  
auf lange Zeit gehoben. Bei den dieblichen Entlohnungen  
aus den 17 Seminaren des Landes konnten 83 junge Lehrer  
nicht placiert werden; es waren alle Höflichkeitselemente befreit.  
Natürlich erhielten diejenigen keine Stelle, welche die schlechteste  
Genur hatten. Die traurige Zeit ist jedenfalls vorbei, wo man  
verzweifelte Verträge aus den Personaltaxen und der prekär  
Vertrag Sachsen anstellen mußte, denen eigentlich selbst wieder  
Lehrer hätten gehalten werden müssen.

Der Anhaber einer Meßgen bekannten gedehnten Wein-  
handlung ist betauerlicher Weise von einem Gebirgsengel  
betroffen worden.

SLUB  
Wir führen Wissen.